



KLEINES DETAIL UND GROSSER ZUSAMMENHANG: SOZIALGESCHICHTE DER RITTERORDEN IM NORDEN

J.A. Mol, *Vechten, bidden en verplegen. Opstellen over de ridderorden in de Noordelijke Nederlanden*, Bijdragen tot de Geschiedenis van de Ridderlijke Deutsche Orde, Balije van Utrecht, V (Hilversum: Uitgeverij Verloren, 2011, 268 p., ill.)

Ein wichtiges Element der adlig-ritterlich Kultur des Hoch- und Spätmittelalters stellten die geistlichen Ritterorden dar, von denen als die bekanntesten die Templer, die Johanniter und der Deutsche Orden (in Polen: Ritterorden) genannt seien. Die Forschung des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts hat sich neben allgemeinen Darstellungen vornehmlich mit Fragen der Bedeutung der Orden für die Nationalgeschichte beschäftigt, wobei Regionalstudien oftmals (aber nicht immer) zu kurz kamen. In den vergangenen dreißig Jahren hat sich Johannes A. Mol intensiv mit den Ritterorden und ihren Häusern im niederländischen Friesland beschäftigt. Als eine Frucht dieser Auseinandersetzung kann der vorliegende Band gelten, in dem zwölf Beiträge aus den Jahren 1984 bis 2011 versammelt sind; drei von ihnen wurden neu publiziert, um den Band zusammen mit einer Einleitung thematisch abzurunden. Hervorzuheben ist, dass Friesland und die benachbarten Länder wie das Ober- und Niederstift Utrecht, Groningen, Westfalen usw. als Landschaften charakterisiert werden, die für die Erforschung des Adels von allgemeinerer Bedeutung sind. Insbesondere die deutsche Forschung hat eine Tendenz, den königs- und reichsfernen Nordwesten oftmals auszusparen, was die Geschichte des Adels angeht – sehr zu Unrecht, wie nicht zuletzt bewiesen wird dadurch, dass die Ritterorden dort sehr wohl aktiv waren. Was die Beiträge insgesamt auszeichnet, ist die Verbindung von Orts- und friesischer Landesgeschichte mit der übergreifenden Sozial- und Kulturgeschichte des Adels, der Verfasser betreibt nicht nur Institutionengeschichte, sondern behandelt auch die beteiligten Familien. Wegen der Beteiligung der aus den Niederlanden kommenden Deutsch Ordens-Brüder am Heidenkampf in Preußen, geraten auch die sogenannten Preußenreisen und überhaupt die osteuropäische und baltische Geschichte in den Blick.

Immer wieder genannte Bezugspunkte sind die Kommende der Johanniter, der vermutlich 1122 gegründete Katharinenkonvent in Utrecht, und die Ballei Utrecht des Deutschen Ordens, beide mit ihren untergeordneten Häusern (bei den Johannitern *membra*) in Friesland, Drenthe und Overijssel; der Templerorden war im Nordwesten weniger aktiv. Die vielen Häuser sind in ihrer Entstehungsgeschichte, hinsichtlich ihres Besitzstandes und ihrer personellen Zusammensetzung schwierig zu beschreiben, da die Überlieferungslage nicht eben günstig ist. Insbesondere im Gefolge der Reformation nach 1570 wurden viele ältere Archive zerstört. Als entscheidend für den Aufbau von Häusern der geistlichen Ritterorden kann der Fünfte Kreuzzug 1217-1221 ausgemacht werden, der unter starker Teilnahme niederländischer und friesischer Kräfte stattfand. Hinzu kommt, dass es in Friesland einen reichen Bestand an weiteren geistlichen Einrichtungen der Benediktiner, Zisterzienser und Augustiner-Chorherren gab. Kurz vor der Reformation gab es ungefähr 49 Abteien, Propsteien, Priorate, Kommenden und anderes (74). Um die kirchlich-geistliche Entwicklung beschreiben zu können, werden sie vergleichend mit betrachtet. Des Weiteren richtet sich der Blick auf das direkt anschließende Nordwestdeutschland (Ostfriesland, Oldenburg, Münster, Osnabrück, Westfalen), mehrmals kommt beispielsweise die Johanniterkommende zu Steinfurt zur Sprache.

Im Folgenden können nicht alle zwölf Beiträge in extenso vorgestellt werden, die chronologisch voranschreitend Themen vom dreizehnten Jahrhundert bis in die Gegenwart betreffen. Nach der Einleitung wird die Entstehung der Ballei Utrecht des Deutschen Ordens im dreizehnten Jahrhundert untersucht. Sodann wird die Geschichte der Johanniter näher beschrieben, sei es, dass der Verfasser der Rolle des weiblichen Zweiges der Johanniter nachgeht, die personelle Zusammensetzung des Hauses in Sneek skizziert, die Bedeutung des Johanniter-Kommandeurs



Die Burg von Wendon (Cesis) im Lettland, der ehemalige Sitz des Meisters von Livland (foto Wikimedia)

und Utrechter Weihbischofs Jacob van Zuden für die Ausbreitung der Johanniter zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts nachvollzieht, und die Geschichte der Kommende in Wemeldinge wiedergibt. Die folgenden Beiträge gelten wiederum dem Deutschen Orden. Zunächst geht es um das Schicksal der friesischen Brüder in Preußen, als zweites um die Veränderung der sozialen Zusammensetzung des Ordens und seiner Funktion als Versorgungsanstalt des Adels, um die politischen Krisen des Deutschen Ordens um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, die sich auch in der Ballei Utrecht niederschlugen, ferner um einen zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts in die Welt gesetzten hochfliegenden Plan zur Eroberung Frieslands, um den zwischen die Fronten geratenen Ordensmarschall Jasper van Munster, der sich zeitweise vorsichtshalber aus dem Orden zurückzog. Etwas allgemeiner ausgerichtet sind die beiden letzten Beiträge, die dem Nachleben der Johanniter und des Deutschen Ordens nach der calvinistischen Reformation ab den 1570er Jahren und dem heute noch existierenden Bestand an Überlieferungen, vor allem an Bauten, gewidmet sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die drei neu publizierten Beiträge über ‘Crisis in Pruisen, crisis in de balijen? De casus Utrecht, 1443-1469’ (206-222), in welchem es um die Probleme bei der Nachfolge des 1442 verstorbenen Utrechter Landkommandeurs Herman van Keppel geht, bei der sich mehrere Kandidaten gegenüberstanden. Diese suchten sich nicht nur Unterstützung innerhalb des Ordens, sondern auch in der Stadt-Utrechter Führungsschicht und im heimischen Adel, so dass sich regelrechte Adelsgruppierungen gegenüberstanden. Der Deutsche Orden bildete in politischer Hinsicht keine Einheit, sondern wurde von Parteiungen geprägt, die unterschiedliche Interessen verfolgten. Sogar vor Attentaten schreckte man untereinander nicht zurück (211). Karriere im Orden machte der aus Drenthe stammende Jasper van Munster, dessen Vater Roelof zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts ‘zonder enige twijfel de machtigste edelman van Drenthe’ war (237). Anhand der umfangreichen Korrespondenz des Herzogs Albrecht von Brandenburg-Preußen aus den Jahren 1534-1570 lässt sich zeigen, wie Jasper van

Munster ab 1540 zunächst als Kommandeur der Marienburg (Livland), dann ab 1551 als Livländischer Landmarschall versuchte, gegen die von Zar Iwan IV. vorangetriebene Expansion des russischen Reichs zu agieren und dabei zwischen die antirussischen und antipolnischen Strömungen innerhalb des Ordens geriet; er, Jasper, plädierte für eine Koalition mit dem König von Polen. In Verbindung mit anderen Auseinandersetzungen sah er sich zur Flucht aus dem Orden gezwungen und ging am 11.-13. Mai 1556 zu dem polnisch-litauischen Wojewoden von Kaunas über. Drei Jahre währte das Exil, ehe er wieder aufgenommen wurde ('Verrader van Lijfland? De Nederlandse ordemarschalk Jasper van Munster en het begin van de Lijflandse crisis, 1554-1557', 235-268). Etwas katalogartig angelegt ist der Überblick über die heute noch vorhandenen Spuren der Deutsch Ordensniederlassungen in den niederländischen Städten ('Het middeleeuwse erfgoed van den Duitse Orde in Nederland', 296-319). Die Ballei Utrecht wurde nach der Reformation zu einer protestantischen Adelskorporation umgebildet, unter anderem wurde die Residenzpflicht aufgehoben und das Recht zur Eheschließung eingeräumt. Diese weltliche Vereinigung hatte jedoch kein Interesse an der Pflege der Tradition, so dass es hier zu einem Bruch kam. Viele Häuser und Grundstücke wurden veräußert. Als eine Besonderheit sei erwähnt, dass in Noord-Brabant das Haus in Gemert erhalten blieb, das zur Ballei Alden-Biesen gehörte, katholisch verblieb und bis zur Besetzung durch die Franzosen 1794 existierte.

Auch wenn es kein regelrechtes Handbuch zur Geschichte der geistlichen Ritterorden in den nördlichen Niederlanden ist, so sind es doch grundlegende und umfassende Studien zu einem von der allgemeinen Forschung oftmals aus dem Blick geratenen Aspekt der Adelsgeschichte, wobei sich der Wandel von der Sozialgeschichte der 1980er Jahre zu der auf die handelnden Personen konzentrierten Kulturgeschichte der frühen 2000er Jahre wieder spiegelt. Insgesamt macht der Band einen in sich stimmigen Eindruck, was durch die Einleitung und das gemeinsame Literaturverzeichnis sowie die reiche, sich direkt auf den Text beziehende Illustration verstärkt wird, zumal die Beiträge durch ein Register der Orts- und Personennamen erschlossen werden. Als Frage bleibt mir nur, ob man aus den Rechnungen der Utrechter Ballei (z.B. erwähnt S. 211) nicht so etwas wie eine adlige Lebensweise ermitteln könnte, wie es Hartmut Boockmann anhand der Hochmeister-Rechnungen für die Zeit um 1400 in mehreren Aufsätzen getan hat. Haushaltsführung, Konsum und Alltag bleiben so als Themen außen vor.

Harm von Seggern



DE SCHADUW VAN DE VOORoudERS

Elisabeth Harding en Michael Hecht, ed., *Die Ahnenprobe in der Vormoderne. Selektion – Initiation – Repräsentation*, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereich 496 Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Band XXXVII (Münster: Rhema, 2011, 434 p.)

Bij mijn weten bestaat er geen algemeen verbreid Nederlands woord voor *Ahnenprobe*, het toetsen van de adeldom van voorouders. De letterlijke vertaling 'voorouderproef' lijkt een particuliere, via Wikipedia geïntroduceerde vondst en wordt uitsluitend op internet gevonden. Andere, meer gebruikte termen als opzwering, voorouderbewijs, kwartiervereisten en kwartiertoets benadrukken verschillende stadia van hetzelfde verschijnsel. Het Duitse *Ahnenprobe* is al eeuwen oud, maar in het Nederlands is er geen woord met een dergelijke ouderdom. Wellicht is dat te verklaren doordat het verschijnsel in onze streken slechts weinig en vrij laat ingang heeft gevonden. Kwartierstaten of andere representaties van voorouders zijn natuurlijk ook in de Nederlanden bekend, maar er waren niet veel instellingen die deze als basis voor toelatingseisen van een of andere aard benutten, anders dan in veel andere Europese landen.